



«Trafikintu»: Ein traditioneller Austausch von Pflanzen, Samen oder Handwerk, wobei das Verhandeln und die Begegnung fast wichtiger sind als der Wert der getauschten Waren.

Starke Frauen und heilende Kräuter

Gesundheitsberaterin/Heilkräuterspezialistin

Projekt-Nr. 426.1010

12. Rundbrief

Januar 2022

Solveig Schrickel

Chile

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Familie, Verwandte, Freunde und Bekannte

Wieder ist ein Jahr vergangen, wieder steht ein Rundbrief an. Im Gegensatz zum letzten Jahr ist die Uhr aber fast stehen geblieben, diesmal sind die Änderungen in Chile nicht so frappant. Die Pandemie hat uns weiterhin im Griff, doch nach monatelangem Lockdown, sozialer Distanz, Arbeitsplatzverlusten, Homeoffice, vermehrter Armut und Gewalt lockert sich das Ganze langsam. Chile steht mit seinem Impfprogramm als Musterland zwar recht gut da, die Impfverweigerung ist auf tiefem Niveau und man ist schon daran, die Fünfjährigen zu impfen. Aber mit immer noch 2000 Neuansteckungen am Tag und mit der vor kurzem angekommenen Omikron-Variante ist die Pandemie doch noch nicht ausgestanden.

Die Arbeit von Sedec

Wie schon im letzten Rundbrief bemerkt, sind wir im Sedec¹ in der privilegierten Situation, dass wir weiterhin von Mission 21 finanziert werden und im Rahmen der mit Mission 21 vereinbarten Projektziele frei entscheiden können, wie wir unsere Arbeit gestalten. Unsere hauptsächlichen Programme, Persönlichkeitsentwicklung und Heilkräuter, erlauben uns auf vielfältige Art zu helfen, sei es durch emotionelle Begleitung und Stärkung der Resilienz, sei es durch praktische Tipps, wie man mit Heilkräutern Krankheiten verhindern oder lindern kann. Der Bedarf war gross, über Arbeitsmangel konnten wir uns nicht beklagen und hiermit möchte ich mich erneut bei allen bedanken, die dazu beitragen, dass Sedec existiert.

Sowohl 2020 wie 2021 führten wir unsere Kurse virtuell durch, auf allen Kanälen, die uns zur Verfügung standen: Whatsapp, Facebook, Zoom, Instagram, lokale Fernseh- und Radiosender usw. Ab letztem Oktober wurden die Regelungen gelockert und ausser den Masken im Strassenbild und gewissen Beschränkungen bei Besucherzahlen merkt man nicht mehr viel von der Pandemie.

Und wir sind allesamt leichtsinniger geworden.

Im Dezember feierten einige unserer Frauengruppen ihren Abschluss live, nachdem sie fast zwei Jahre über WhatsApp und Zoom Unterricht erhalten hatten. Angekommen sind sie mit Masken, am Eingang von einem der Lokale, wo die Abschlussfeier stattfand, wurden sogar noch die Temperatur gemessen und die

¹ Der Entwicklungs- und Ausbildungsdienst SEDEC (Servicio para el desarrollo y la educación comunitaria) ist Teil der Sozialarbeit der methodistischen Kirche in Chile. SEDEC engagiert sich mit einem Frauen- und Gesundheitsprojekt für die benachteiligte Bevölkerung. SEDEC sieht sich als gemeinnützige NGO, die allen Interessierten offen steht - unabhängig von ihrer religiösen und politischen Zugehörigkeit. Mission 21 arbeitet seit 1984 mit SEDEC zusammen.

persönlichen Daten notiert, aber dann wurden alle Vorsichtsmaßnahmen hingeschmissen. Die Frauen haben sich nach 20 Monaten wöchentlichem virtuellem Unterricht zum ersten Mal physisch getroffen, da wurden erst mal die Masken abgelegt, damit man sich erkennen bzw. kennenlernen konnte und es wurde ausgiebig umarmt, geküsst, gelacht, die Diplome entgegengenommen und am Schluss um das Buffet gedrängt. Selbst eine lungenkranke Teilnehmerin hat es sich nicht nehmen lassen, an die Abschlussfeier zu kommen, samt Sauerstoffflasche.



Ein Treffen der Frauengruppe nach zwanzig Monaten virtuellem Unterricht.

Eine besonders tolle Arbeit 2021 fand mit einer Mapuche-Frauengruppe statt; die Teilnehmerinnen kamen aus verschiedenen indigenen Vereinen der Umgebung. Eine erste Variante dieses Kurses hatte ich 2019 mit dem Mapuche-Museum von Cañete durchgeführt, diesmal war der Kurs virtuell und an urbane Teilnehmerinnen gerichtet.

Die Mapuche haben ein tief verankertes Wissen über Heilkräuter, doch wegen der massiven Abholzung der ursprünglichen Wälder durch internationale und nationale Forstgesellschaften oder wenn sie in städtischen Gebieten leben, finden sie ihre einheimischen Heilpflanzen kaum noch. Es gibt jedoch viele von europäischen Einwanderern eingeschleppte und verwilderte Arzneikräuter, deren Verwendungen nicht unbedingt allgemein bekannt sind. Deshalb die Idee des Austausches zwischen traditioneller Mapuche- und traditioneller europäischer Medizin. Wie schon 2019 gingen wir das Ganze über Mythen und Legenden an,

da in Europa praktisch über jedes Heilkraut eine Geschichte zu finden ist und die Mapuche in erster Linie ihre Spiritualität und Kultur über orale Traditionen weitergeben.

So entstand wiederum eine fast 80-Seiten umfassende Broschüre mit Geschichten und Heilkräuterwissen aus beiden Kulturkreisen.

Der Kursabschluss wurde mit einem «Trafkintu» begangen, einem traditionellen Austausch von Samen, Pflanzen, Handwerk oder was eben jeder gerade hat zum Tauschen, wobei das Verhandeln, das Gespräch und die Begegnung fast wichtiger sind als der Wert der getauschten Ware.

Der Wassergeist

Vor langer, langer Zeit lebte eine Mapuchegemeinde am Rande eines Sees im tiefen Süden Chiles. Ihr Anführer, Lemunao, opferte so oft er konnte einen Krug Chicha an den Wassergeist Millacol und bekam dafür reichlich Fische in sein Netz, das er täglich auswarf, um so seine Leute zu ernähren.

Doch eines Tages verliebte sich der Wassergeist in Imahue, die Tochter von Lemunao und verlangte sie zur Frau. Den jungen Frauen war es verboten, sich dem See zu nähern, denn man wusste, dass Millacol die Hübschesten in Hualas (flugunfähige chilenische Haubentaucher) verwandelte. Doch Imahue hatte eine schöne Stimme, und Millacol hatte ihre Lieder gehört.

Lemunao wollte seine einzige Tochter nicht an Millacol versklaven und erbat sich mit tausend Ausreden Aufschub. Als der Wassergeist merkte, dass man ihm Imahue nicht geben wollte, schickte er tagelang gewaltige Stürme und Unwetter übers Land.

Der Kazike besprach sich mit der Machi (Schamanin) und sie entschieden, den See zu verlassen und in die Berge zu ziehen. Schon halb auf dem Weg fing der See an anzuschwellen. Wo das Wasser die Menschen berührte, verwandelten sie sich in Bäume, Sträucher und Kräuter. Die entstandenen Quilas (ähnlich wie Bambus) fingen an zu schwingen und spielten eine Melodie von melancholischer Schönheit. Selbst die versklavten Hualas empfanden eine Freude und Frieden, die der Wassergeist weder verstehen noch empfinden konnte. Die Melodie verbreitete sich über die Bäume und die Seelen der Mapuche, die in Urwald verwandelt worden waren.

Und ganz alte Leute wissen, dass diese Stelle sich in eine Art verlorenes Paradies verwandelt hatte. Wer es schafft, an einem solchen Ort die dichten Quilas und Lianen zu durchdringen, wird einen tiefen Frieden empfinden und sich mit den unsichtbaren Antennen und Fäden aller (Geister)wesen in Harmonie verbinden.

Tage, bevor ich diese Geschichte hörte, kam ich an einem kleinen Sumpfbereich vorbei und fotografierte einen blühenden Canelo-Baum, der einer der wichtigsten heiligen Bäume der Mapuche ist. Ich kraxelte auch auf ein paar Felsen, um ein Übersichtsfoto von diesem Feuchtgebiet zu machen, das undurchdringbar von Quilas, Ranken und Gestrüpp überwuchert ist. Just da rief eine Freundin an und ich beschrieb ihr, was ich gerade tat und meinte noch, mit ein bisschen Nebel könnte man sich richtig vorstellen, wie Gnome, Elfen und Waldgeister dort herumschwirren. Und dann kam diese Legende vom Wassergeist, es hat wirklich wunderbar gepasst.



Verwünschtes Sumpfbereich, das an die Legende des Wassergeistes erinnert.

Chile in Flammen

Nachdem Chile sich im Oktober 2020 sehr geschlossen für eine neue Verfassung ausgesprochen hatte (mit fast 80 Prozent), fanden im Mai dieses Jahres die Wahlen für die Mitglieder der verfassungsgebenden Versammlung statt. Das Ergebnis ist eine bunte Mischung von diversen Berufen, politischen Gruppierungen, Umweltschutz-Bündnissen, indigenen Völkern, Jungen und Alten, die die chilenische Bevölkerung gut widerspiegeln.

Das Tüpfelchen auf dem i war, dass diese Versammlung als Vorsitzende Elisa Loncón wählte. Sie ist Mapuche, Hochschullehrerin und Sprachwissenschaftlerin und obwohl sie Akademikerin ist, ist sie den konservativen Kreisen ein Dorn im Auge. Offiziell ist Rassismus natürlich verpönt, aber das Establishment hier ist zutiefst rassistisch und machistisch und eine Mapuchefrau wird höchstens als Dienstmädchen wahrgenommen. Elisa Loncón wird von diesen Kreisen sehr stark angefeindet.

Die britische Zeitschrift «Financial Times» hat Frau Loncón Anfang Dezember als eine der weltweit 25 einflussreichsten Frauen gewählt. Zwei Parlamentarier der Rechtsaussern-Partei UDI erdreisteten sich doch tatsächlich, der «Financial Times» zu schreiben und zu verlangen, Elisa Loncón den Titel wieder abzuerkennen, sie habe ihn nicht verdient. Es muss ihnen sauer aufgestossen sein, dass die BBC mit der Auszeichnung nachdoppelte und Elisa Loncón auf die Liste der 100 «inspirierendsten und einflussreichsten Frauen» setzte.

Leider ist Chile nicht zur Ruhe gekommen, im Gegenteil. Im Süden, in den Mapuchegebieten, nahmen die Brandanschläge auf Holzgesellschaften und Zulieferungsbetriebe sehr stark zu. Einerseits geht es um gerechtfertigte Forderungen von Mapuchegemeinden um Landrückgabe (viele Holzgesellschaften und Grossgrundbesitzer haben sich ehemalige Mapuchegebiete unter dubiosen Umständen unter den Nagel gerissen und quadratkilometerweise Eukalyptus- und Fichtenmonokulturen angepflanzt). Andererseits hat sich der Konflikt in den letzten Jahren mit Holzraub-Mafias und Drogenhandel verfilzt. Die Antwort der Regierung ist bisher eine immer stärkere Militarisierung der Gegend und man spürt eine Spaltung der Bevölkerung mit einem deutlichen Rechtsruck bei den letzten Parlamentswahlen. Die Erzkonservativen spielen sich als Vertreter von «Recht und Ordnung» auf, aber nach den fast täglichen Anschlägen in den vergangenen Monaten, selbst auf Mapuchebauern und Kleinstunternehmer, gewannen sie mit ihren martialischen Versprechen, den Terrorismus zu bekämpfen, starken Zulauf.

Die Polarisierung war auch im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen sichtbar, die am 19. Dezember stattfanden. Bei internen Vorwahlen schieden nach und nach die gemässigten Kandidatinnen und Kandidaten bei allen politischen Gruppierungen aus und übrig blieben der linke Gabriel Boric und der rechtsextreme José Kast (erklärter Bewunderer von Pinochet, Bolsonaro und Trump).

Die Wahl hat Boric für sich entschieden. Obwohl mir der 35-Jährige etwas jung und unerfahren scheint für das Präsidentenamt, bin ich doch froh, dass uns Kast erspart bleibt. Selbst die NZZ bezeichnet ihn als «radikalen Rechtsaussern»: sein Vater und Grossvater waren Nazis, die nach dem Krieg nach Chile flüchteten und u.a. die unrühmliche deutsche «Colonia Dignidad» unterstützten. José Kast

ist erklärter Sympathisant der Pinochet-Diktatur und Gegner der neuen Verfassung, will die wachsende (illegale) Einwanderung im Norden des Landes mit einem tiefen Graben unterbinden, das neoliberale Wirtschaftssystem weiter ausbauen und die Mapuche durch noch mehr Militarisierung ihrer Gebiete zum Schweigen bringen. Er bezeichnet Gabriel Boric mit seinem breiten politischen Bündnis als Kommunistenregime, das Chile in den Ruin führen werde. Aus seiner Warte sind wohl schon die Christdemokraten extreme Linke. Um bei der NZZ zu bleiben: Gabriel Boric vertritt eine moderne Sozialdemokratie nach europäischem Stil.

Persönliches

Im Juni 2021 konnte ich trotz Pandemie und strengen Quarantäne-Bestimmungen meine Familie in Biel besuchen. Kurz davor waren die Neuinfektionszahlen sowohl in der Schweiz wie auch in Chile sehr hoch gewesen, aber selbst die Aussicht, die ganze Zeit im Lockdown zu verbringen, hätte mich nicht von der Reise abgehalten. Einmal angekommen, sanken die Zahlen in der Schweiz auf weniger als 200 Neuinfektionen und die Massnahmen wurden stark gelockert, was mir nach über einem Jahr ein herrliches Gefühl der Normalität verlieh. Zum ersten Mal wieder ein Restaurantbesuch oder Minigolf spielen! Sogar in ein Solbad und ins Kino konnten wir!

Zurück in Chile musste ich dann 10 Tage lang in strenge Quarantäne-Versenkung, musste täglich einen Fragebogen zu meinem gesundheitlichen Zustand einschicken, wurde alle 24 Stunden vom Gesundheitsamt angerufen und die letzten Tage sogar kontrolliert, ob ich auch tatsächlich zu Hause war. Die 7 PCR-Tests in 10 Tagen hat mir meine Nase noch lange nicht verziehen, aber es hat sich gelohnt und die nächste Reise nach Biel ist auch schon geplant.

Bis der Rundbrief bei Euch ankommt, ist Weihnachten vorbei. Aber es ist rechtzeitig genug, Euch allen ein gutes Jahr 2022 zu wünschen, mit viel Freude, Glück und vor allem guter Gesundheit.

Viele liebe Grüsse, Eure

Solveig Schrickel

MIT DIESEN CHILENISCHEN BLUMEN WÜNSCHE ICH EUCH
EIN FARBIGES, FROHES UND VOR ALLEM GESUNDES JAHR 2022



EURE
Solveig Schrickel

Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden
(für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 426.1010 angeben):

Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel

Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Impressum | Mission 21 ist eine weltweite Gemeinschaft von Partnerkirchen und Partnerorganisationen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika. Gemeinsam engagieren wir uns seit über 200 Jahren auf der Basis des christlichen Glaubens für ein Leben in Würde für alle Menschen. Wir leisten nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit sowie Nothilfe und Wiederaufbau. Dabei bieten wir Partizipationsmöglichkeiten an der weltweiten Kirche. Als internationale Lerngemeinschaft schaffen wir Raum für interkulturellen Austausch und interreligiöse Zusammenarbeit und fördern das Verständnis für globale Zusammenhänge. |
| Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt. | |
| Solveig Schrickel | |
| Casilla 1654 Concepción | |
| Chile | |
| Tel: 0056 41 2227219 | |
| E-Mail: arrayansol@hotmail.com | |